

# «Traditionelle Frauenberufe haben am wenigsten von Lohnerhöhungen profitiert»

**Umfrage offenbart Lohnschere** In den letzten drei Jahren durften sich drei Viertel der Gutverdiener über noch mehr Lohn freuen – 38 Prozent der Geringverdiener gingen leer aus. Das bekommen vor allem Frauen zu spüren.



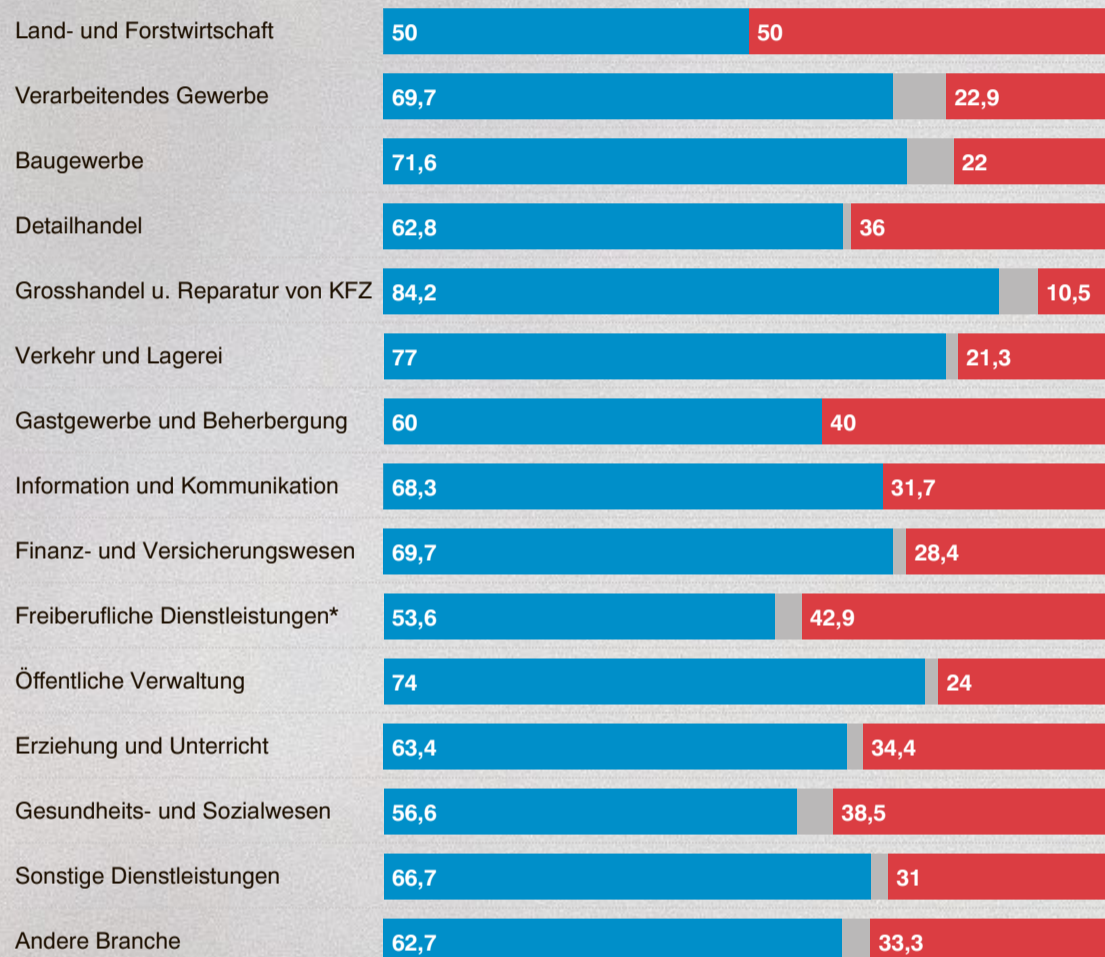
Die Reallöhne haben deutlich an Kaufkraft verloren – das führte bei zwei von drei Arbeitnehmenden zu finanziellen Problemen.

Foto: Getty Images

## Trotz Tourismusboom wenige Lohnerhöhungen im Gastgewerbe

**Frage:** Wurde Ihr Lohn in den letzten drei Jahren erhöht? Antworten in Prozent

■ Ja ■ Weiss nicht ■ Nein



\* darunter fallen alle freiberuflichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen

Grafik: bit / Quelle: Berner Fachhochschule (BFH)

### Benjamin Bitoun

Teure Mieten, hohe Lebensmittelpreise und steigende Krankenkassenprämien: Die Lebenshaltungskosten in der Schweiz drücken vielen aufs Portemonnaie. Umso mehr, weil in vielen Fällen die Löhne nicht mit den steigenden Kosten Schritt halten.

Jeder dritte Arbeitnehmer hat in den letzten drei Jahren keine Lohnerhöhung erhalten. Das zeigt eine Umfrage, welche die Berner Fachhochschule (BFH) im Auftrag des Arbeitnehmenden-Dachverbands Travailsuisse durchgeführt hat. Für die Umfrage befragte die BFH 1422 Personen in der ganzen Schweiz. Sie gilt als repräsentativ.

Auffällig an den Resultaten: Besonders häufig gingen Arbeitnehmende in den mittleren oder

tiefen Lohnklassen von unter 78'000 Franken leer aus. 38 Prozent von ihnen erhielten in den vergangenen Jahren keine Gehaltserhöhung. Hingegen konnten sich 77 Prozent der Gut- und Besserverdienenden über einen Lohnsprung freuen.

Für zwei von drei Arbeitnehmenden führt der stagnierende Lohn zu finanziellen Problemen – auch deshalb, weil die Real-löhne in der Schweiz infolge der Teuerung in den letzten Jahren deutlich an Kaufkraft eingebüsst haben. Zwar ist die Teuerung mittlerweile wieder unter Kontrolle. Wird jedoch der Anstieg bei den berücksichtigt, dann ist heute ein Monatslohn noch immer weniger wert als 2022.

In der Folge haben gemäss Umfrage 42 Prozent ihre Ausgaben reduziert. Knapp 9 Prozent verlangten wegen der gestiege-

nen Lebenshaltungskosten eine Lohnerhöhung, in anderen Fällen wurde das eigene Arbeitspensum aufgestockt oder aber das der Partnerin oder des Partners.

### Gewerkschaften fordern Lohnerhöhung für alle

Dass Arbeitnehmende mit höheren Gehältern häufiger eine Lohnerhöhung erhalten haben als jene mit eher tieferen Einkommen, sei «höchst problematisch», sagt Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik beim Arbeitnehmenden-Dachverband Travailsuisse. «Dadurch hat sich die Lohnschere in der Schweiz vermutlich weiter geöffnet.»

Noch frappanter ist der Unterschied bei den Gehaltsanpassungen je nach Branche: Die meisten Lohnerhöhungen gab es in der Autobranche (84 Prozent), gefolgt von der Sparte Verkehr und

Lagerei (77 Prozent), der öffentlichen Verwaltung (74 Prozent) und dem Baugewerbe (72 Prozent).

Zu den Schlusslichtern in Sachen Lohnanpassungen zählen dagegen der Detailhandel, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie das Gastgewerbe.

«Traditionelle Frauenberufe haben am wenigsten von Lohnerhöhungen profitiert», sagt Tobias Fritschi, Leiter des Instituts für Soziale Sicherheit und Sozialpolitik an der BFH und Verantwortlicher der Umfrage. Nachdem die Frauenlöhne laut Zahlen des Bundesamts für Statistik zuletzt stärker gestiegen sind als die Männerlöhne, sieht Fritschi darin ein Indiz, dass das Pendel in Sachen Gleichstellung nun zurückschlägt.

Travailsuisse sieht sich durch die Umfrageergebnisse bestätigt.

Insbesondere wegen der steigenden Gesundheitskosten fordern die Gewerkschaften in der aktuellen Lohnrunde eine Lohnerhöhung von 2 bis 2,5 Prozent – und zwar für alle. Chefökonom Bauer sagt: «Dass trotz der stark gestiegenen Lebenshaltungskosten lediglich 9 Prozent von sich aus eine Lohnerhöhung verlangten, zeigt, dass individuelle Lohnverhandlungen in der Schweiz kaum existieren.»

Er verweist auf das Gesundheitswesen, wo sich die Löhne trotz des Fachkräftemangels und der Annahme der Pflegeinitiative kaum nach oben bewegt hätten. In der Pflege gebe es vielerorts keine positive Lohnentwicklung, sagt Bauer. Die Spitäler hätten nach der Pandemie zwar teilweise die Gehälter der Spezial-

Fortsetzung

## Umfrage zur Lohnschere

listen in der Intensivpflege erhöht. Doch für reale Lohnerhöhungen würden viele nicht Hand bieten. «Im Jura haben Spitalangestellte in den letzten 3 Jahren 3,5 Prozent Lohn verloren – einfach, weil der Kanton kein Geld zur Verfügung stellt.»

### Arbeitgeberverband stellt sich quer

Mehr Lohn für alle, unabhängig von Betrieb und Branche, wegen der gestiegenen Gesundheitskosten: Beim Arbeitgeberverband kommt diese Forderung nicht gut an. «Entscheidend für eine Lohnanpassung sollten Leistung, Einsatz, Verantwortung und Kompetenz sein, nicht wer am lautesten eine Lohnerhöhung verlangt», sagt Chefökonom Patrick Chuard-Keller.

Für den Arbeitgeberverband ist klar: «In der derzeitigen Wirt-

schaftslage sind keine entsprechenden Margen vorhanden, um den Lohnforderungen der Gewerkschaften nachzukommen.»

Der Verband warnt davor, die steigenden Gesundheitskosten mit den Löhnen zu verknüpfen. Zwar sei gerade der Anstieg bei den Krankenkassenprämien gross, sagt Patrick Chuard-Keller. Das habe aber massgeblich damit zu tun, dass die Gesellschaft mehr Gesundheitsleistungen in Anspruch nehme – ein Problem, das durch die Politik zu adressieren sei und nicht durch die Arbeitgeber. «Es ist widersin-

nig, dass dieses Problem einfach durch höhere Löhne gelöst werden soll.»

Für Michael Siegenthaler, Leiter des Bereichs Arbeitsmarkt beim KOF-Institut der ETH Zürich, ist das Thema indes noch nicht vom Tisch. Er sagt: Dass trotz der steigenden Lebenshaltungs- und Gesundheitskosten nicht mehr Angestellte von sich aus auf eine Lohnerhöhung drängten, sei erstaunlich. Gerade weil sich die Löhne trotz Fachkräftemangel und Inflation in den letzten Jahren nur schwach entwickelt hätten. «Es besteht

noch immer Bedarf, die Inflation der letzten Jahre auszugleichen.»

### Banken und Pharma in eigener Lohnsphäre

Über alle Berufe hinweg hält das KOF einen Lohnanstieg um 1 bis 1,5 Prozent für das laufende Jahr für realistisch. 2026 dürften die Löhne laut der jüngsten UBS-Lohnumfrage jedoch kaum noch wachsen: Die Bank geht von einem Reallohnwachstum von lediglich 0,5 Prozent aus.

Was die Befürchtung von Trauvaluisse angeht, dass durch die ungleich verteilten Lohnerhöhungen Menschen mit tieferen Gehältern den Anschluss verlieren, gibt KOF-Experte Siegenthaler jedoch Entwarnung: Zahlen aus dem Jahr 2022 zeigten, dass die Lohnschere in der Schweiz in den letzten 30 Jahren nicht systematisch auseinandergegangen sei – mit einer gewichtigen Ausnahme: «Die höchsten 5 Prozent der Löhne sind davongezogen.» Dies mitunter aufgrund der Boni, die in der Finanz- und der Pharmabranche bezahlt würden.

### Weniger Lohnerhöhungen für Geringverdiener

**Frage:** Wurde Ihr Lohn in den letzten drei Jahren erhöht?

Antworten in %

■ Ja ■ Weiss nicht ■ Nein



Grafik: bit / Quelle: Berner Fachhochschule (BFH)